

ברוכים הבאים

ברוכים הבאים

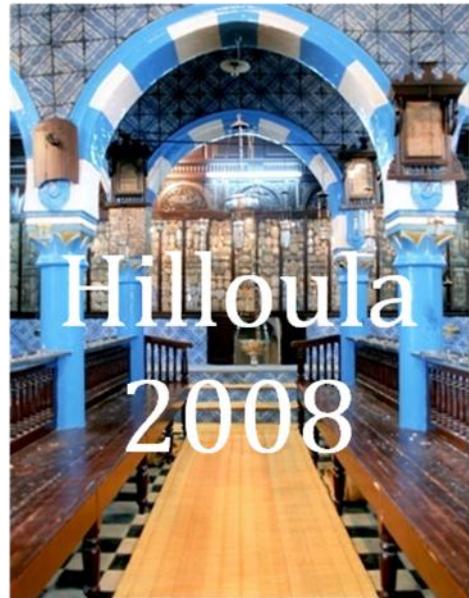
Willkommen

Welcome

Benvenuto

Bienvenue

Добро пожаловать





Najiba Janet Ben Hassin

Salom

Liebe Gäste,
liebe Jounarlisten,
liebe Kollegen,

ich freue mich sehr, sie hier auf der Hilloula 2008 begrüßen zu können.
Dank der Mithilfe von vielen Helfern ist es heute möglich geworden, was zuvor immer missglückte.

In den vergangenen Jahren habe ich als Gast an der Hilloula teilgenommen, so dass mir die Idee kam eine Brücke zwischen Djerba und Berlin zubauen.

Meine Familie kommt aus Djerba und ich habe immer in einer multikulturellen Gesellschaft gelebt. Daher liegt mir sehr viel an einer kulturellen Begegnung zwischen den beiden Ländern.

Nach langjähriger Vorarbeit ist es mir gelungen, den Kontakt zwischen der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Berlin, Frau Lala Süsskind, und dem Präsidenten der Jüdischen Gemeinde Djerba, Herrn Perez Trabelsi, herzustellen, und habe beide zusammen gebracht.

Immer in der guten Hoffnung, dass die Idee Umsetzung findet, und eine freundschaftliche Verbindung zwischen Berlin und Djerba entstehen kann.

Im nächsten Jahr möchte ich den Jüdischen Gemeindemitgliedern, den Jüdischen Rentnern sowie den sozial benachteiligten Jüdischen Menschen aus Berlin mit der Hilfe von Sponsoren und Spendern ermöglichen, an der Hilloula 2009 teilzunehmen.

Najiba Janet Ben Hassin

Pressekonferenz anlässlich der kulturellen Begegnungen im Rahmen der Hilloula-Reise vom 19.05.-26.05.2008 zur El-Ghriba Synagoge auf Djerba/Tunesien

[Djerba ist eine Insel an der Ostküste Tunesiens. Sie liegt im Golf von Gabès und ist die größte Insel Nordafrikas.]

Frau Janet Ben Hassin

„Lernen aus der Geschichte Djerbas“ – dieses Ziel verfolgt das Comité de la Ghriba auf Djerba zum Hilloula Fest. La Ghriba ist alljährlich im Mai das Ziel einer Pilgerfahrt, zu der Juden aus Europa, Nordamerika, Australien und Israel anreisen. Dieses Jahr haben wir zum ersten Mal besondere Gäste aus Deutschland. Sie werden gemeinsam mit uns das Hilloula Fest feiern.



Der Président du Comité de la Ghriba, Perez Trabelsi, wird in seiner Eröffnungsrede über die Bedeutung der jüdischen Gemeinschaft auf Djerba bzw. in Tunesien und über sein Treffen in Berlin mit der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Suesskind, referieren.

Der Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Abraham Daus, beschreibt historische Rahmenbedingungen und Perspektiven kultureller Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tunesien.

Der Président du Comité de la Ghriba, Perez Trabelsi, referiert über die Bedeutung der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien und über sein Treffen mit der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Suesskind.

Liebe Pilger und sehr geehrte Pressevertreter,

zunächst bedanken wir uns herzlich für Ihren Besuch. Unsere Gemeinde auf Djerba hat eine über 2600 Jahre alte Geschichte. Kultureller Austausch zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Religionen ist dabei so alt wie El-Ghriba selbst. Auf Djerba befinden sich im Übrigen noch eine Duzende weiterer Synagogen. Sie stehen den zirka 1000 Juden der Insel zur Verfügung. In ganz Tunesien leben um die 3000 Juden.



El-Ghriba bildet jedes Jahr im Mai das Ziel einer Pilgerfahrt, zu der Juden aus Europa, Nordamerika, Australien und Israel anreisen.

Die Pilger, die heute hier sind, kommen folglich aus allen Erdteilen. Viele verfügen über traumatische Familiengeschichten. Mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg wird deutlich, dass viele ihre Familien im Holocaust verloren haben. Anderer Familien wurden infolge von Flucht und Vertreibung auseinander gerissen. Familienmitglieder erhielten in weit von einander entfernt liegenden Staaten Schutz und fanden dort mittlerweile eine neue Heimat. Heute sind sie hier versammelt, um mit uns das Hilloula Fest zu feiern.

Auf Djerba teilen wir alles. Daher haben Moslems und Juden auf der Insel stets in guter Nachbarschaft gelebt. Soziale Verantwortung und Respekt der jeweils anderen Kultur gegenüber sind eine Realität. Zwar hat die Insel in ihrer Vergangenheit viele Eroberungen und Zerstörungen erlebt, doch heute kann Djerba in der Tat *Insel des Friedens* genannt werden.

Die meisten der heute rund 110.000 Bewohner Djerbas sind Nachfahren jener Berber, die sich als erste Gemeinschaft auf der Insel niederließ. Sie sind Moslems und sprechen teilweise noch ihre traditionelle Berbersprache. Die zirka 3000 verbliebenen Juden sind zum Teil Nachfahren jener Hebräer, die sich wahrscheinlich vor 2600 Jahren auf die Insel flüchteten. Sie lebten seit alters her in eigenen Siedlungen wie Hara Sghrira und Hara Kbirra. Sie trieben Handel und verdienten ihren Lebensunterhalt als Juweliere. Zu Konflikten mit muslimischen Inselbewohnern, die hauptsächlich Bauern, Weber, Töpfer und Fischer waren, kam es so gut wie nie. Man achtet einander, lebt im Alltag friedlich miteinander. Mittlerweile haben sich auch einige Europäer auf Djerba niedergelassen oder besitzen dort Häuser. Allerdings umfasst die christliche Gemeinde der Insel nur wenige Mitglieder.

Doch zurück zur Synagoge El-Ghriba. Sie ist die älteste und bekannteste Synagoge Afrikas. Sie wurde vor 2600 Jahren erbaut und befindet sich nach wie vor in einem guten baulichen Zustand. In anderen nordafrikanischen Staaten gibt es, davon ab, Synagogen, die ebenfalls den Namen El-Ghriba tragen. Dennoch besitzt El-Ghriba auf Djerba eine ganz besondere Bedeutung.

Auch wenn es ein Gotteshaus für die jüdische Gemeinschaft ist, so bedeutet dies jedoch nicht, dass sich die einzelnen Glaubensgemeinschaften von einander abkapseln. Im Gegenteil, es gibt Mischehen und Kinder vom Juden und Muslimen besuchen dieselben Schulen. Der viel zitierte Kampf der Kulturen findet hier nicht statt – Juden, Muslime und Christen leben friedlich miteinander. Eine Auswanderung, beispielsweise nach Europa, kommt daher für die wenigsten Juden in Betracht.

In einem zweiten Teil meiner kleinen Rede möchte ich von meinem Treffen mit Lala Suesskind in Berlin berichten. Ich traf die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde zu Berlin am 31. März 2008. Wir redeten über das Leben der jüdischen Gemeinschaften in Berlin und auf Djerba. Thematisierten aber auch die El-Ghriba Synagoge.



Ich setze große Hoffnung auf die Vertiefung deutsch-tunesischer Kontakte. Der Besuch unserer bedeutenden Synagoge soll zahlreichen Gemeindemitgliedern in Berlin bzw. Deutschland Gelegenheit geben, die Vielfalt jüdischer Kultur kennen zu lernen.

Ferner merkte Frau Suesskind an, dass sie das Zusammenleben der Menschen auf Djerba als Vorbild für Berlin sieht. Als erste Aufgabe haben wir uns daher dafür entschieden, den Austausch zwischen Berlin und Djerba zu intensivieren.

Abschließend möchte ich mich bei den Initiatoren des Projektes, Frau Ben Hassin und bei ihrem Team, bedanken. Sie haben mir die Reise nach Berlin ermöglicht. Ohne sie und ohne ihr Team wäre diese Reise nicht zustande gekommen.



Der Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Berlin, Abraham Daus, beschreibt historische Rahmenbedingungen und Perspektiven kultureller Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tunesien.

Die eigene Religion verstehen und andere Religionen begreifen. Das ist wichtig. Wenn wir an Kultur denken, kommt uns für gewöhnlich zuerst das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen in den Sinn. Dies ist ein typisches Phänomen des 21. Jahrhunderts. Auf Djerba treffen sich zum Hilloula Fest Juden unterschiedlicher Kulturkreise und Staaten. Ich komme beispielsweise aus Israel, habe aber jemenitische Wurzeln. Meine Eltern kamen aus dem Jemen. Mittlerweile lebe ich in Deutschland und heute bin ich in Ghriba und feiere gemeinsam mit anderen Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen das Hilloula Fest.



Djerba ist ein gutes Beispiel, dass ein Zusammenleben der Kulturen funktionieren kann. Auch ich möchte auf das Zusammenleben von Muslimen, Juden und Christen eingehen. Sie leben hier seit Jahrhunderten ohne nennenswerte Probleme miteinander. Nicht wenige Muslime haben während der nationalsozialistischen Besatzung Nordafrikas Juden vor den Übergriffen der Nationalsozialisten geschützt. Einen besseren Beweis für die nun schon mehrfach wiederholte These vom friedlichen Miteinander kann es nicht geben.

Mein Wunsch wäre ein ständiger Austausch von deutschen und tunesischen Jugendlichen und Erwachsenen aus Djerba und Berlin. Vielleicht kann die Geschichte Djerbas als Vorbild für ein friedliches Miteinander der Kulturen dienen.

Abschließend möchte ich mich bei Frau Ben Hassin und bei ihrem Team herzlich bedanken. Sie haben mir die Reise nach Tunesien ermöglicht. Ohne ihr Engagement wäre ich nicht hier.

International Culture Media Press

Pressekontakt

Janet Ben Hassin

I n t e r n a t i o n a l
Culture Media Press

Pressearbeit

Fasanenstr. 31 A

10719 Berlin

Tel.: +49 030 88628716

Mobil: +49 1635500617

Fax: +49 01212521985631

E-Mail: info@international-culture-mediapress.de

Internet: <http://www.international-culture-mediapress.de>

<http://www.uipre.org>

http://www.uipre.org/Quellen/bulletin_345.pdf



Willkommen

Welcome

Benvenuto

Bienvenue

Добро пожаловать

